

**Zeitschrift:** Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft  
**Herausgeber:** Pro Senectute Basel-Stadt  
**Band:** - (2012)  
**Heft:** 1: Schwerpunkt : Radioszene Basel

**Artikel:** Roger Schawinski mischt mit Radio 24 die Szene auf : von einem, der auszog, der SRG das Fürchten zu lehren  
**Autor:** Ryser, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-843228>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Roger Schawinski mischt mit Radio 24 die Szene auf

# Von einem, der auszog, der SRG das Fürchten zu lehren

*[wr.] Als Radio 24 im November 1979 vom italienischen Pizzo Groppera aus seine Programme in den Grossraum Zürich auszustrahlen begann, sah das Gesetz private Radiostationen in der Schweiz nicht vor. Die SRG hatte im Äther eine unangefochtene Monopolstellung, bis einige «Piraten» das nicht mehr länger hinnehmen wollten. Der erfolgreichste unter ihnen war Roger Schawinski.*

Piratensender gab es hierzulande bereits vor Schawinski. Beispielsweise die «Wellenhexen», Frauen, die Gleichstellungsfragen und Abtreibung zum Thema machten. «Radio freies Gösgen» hatte seine Wurzeln, genau gleich wie «Radio Dreyeckland», in der Anti-AKW-Bewegung. Während der Zürcher Jugendkrawalle von 1980 lieferte «Radio Packeis» unter anderem Anleitungen zum Bau von Molotowcocktails. Weniger kriegerisch sah es das Genfer «Radio Pirate 101», das unter dem Motto «Auf geht's mit Jubel, Trubel, Heiterkeit und Subversion» ihre Botschaft unter eine meist jugendliche Hörerschaft brachte. Vielen Radiopiraten ging es gar nicht um Politik. Sie wollten nur wie beispielsweise «Radio Tutti Frutti» in Schaffhausen oder «Radio Jamaica» jene Musik spielen, die auf dem etwas verstaubten Landessender nicht zu hören war.

Die Staatsgewalt allerdings wehrte sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen sämtliche subversiven Umtriebe. Im Juni 1977 fahndeten beispielsweise 28 Polizeipatrouillen, unterstützt von zwei Peilhelikoptern, nach den Machern von Radio Gösgen und verhafteten drei durchnässte Revoluzzer samt Sender im Rucksack. Den Wellenhexen hingegen gelang es, sich der obrigkeitlichen Verfolgung zu entziehen. «Wir brauchen keine Konzession und machen auch keine», liessen sie sich spöttisch aus dem Untergrund vernehmen.

Viel Geld verdienten die Piraten nicht. Alles in allem hatte das Ganze eher den Charakter eines fröhlichen Räuber-und-Gendarm-Spiels. Es blieb Roger Schawinski überlassen, das Privatrado in der Schweiz zu etablieren und zu kommerzialisieren. Seine Geschichte ist die Geschichte eines «Piraten», der zum Multimillionär wurde.



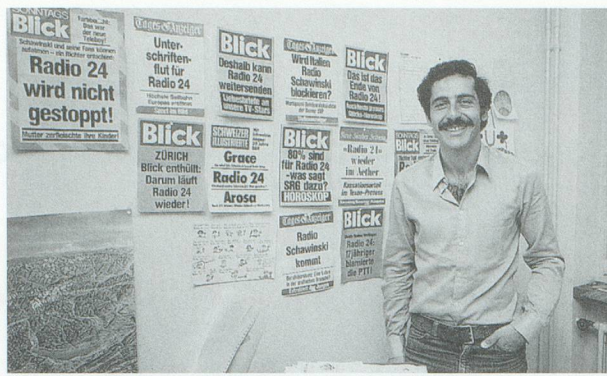
Sendestation auf dem Pizzo Groppera

Schawinski, geboren 1945, ist im Zürcher Aussersihlquartier aufgewachsen. Er erwarb sich die Matur auf dem zweiten Bildungsweg, studierte Wirtschaftswissenschaften und schloss mit einem Doktorat in Nationalökonomie ab. Ab 1972 arbeitete er beim Schweizer Fernsehen, wo er das Konsumentenmagazin Kassensturz gründete. Von 1977 bis 1978 war er Chefredaktor bei der Migros-Tageszeitung «Die Tat».

Schawinski war ein Vollblutjournalist und als Italiener 1979 das staatliche Rundfunkmonopol abschaffte, entschloss er sich, über die Grenze zu gehen und aus dem südlichen Nachbarland die hiesige Radioszene im Grossraum Zürich aufzumischen.

## Radio 24 sendet vom Pizzo Groppera aus nach Zürich

Später einmal behauptete er, er habe einfach auf einer Karte die kürzeste Linie zwischen Zürich und der Grenze gesucht und sei, «rechts vom Tessin» fündig geworden. Konkret beim 2948 Meter hohen Pizzo Groppera, dem einzigen Berg in der Gegend, der mit einer Bergbahn erschlossen war. Es gelang ihm, Bernd Grohe für sein Projekt «Radio 24» zu begeistern. Der Sohn eines reichen deutschen Industriellen stellte ihm das Startkapital zur Verfügung. Schawinski



Roschee...!

liess auf «seinem» Berg den damals stärksten UKW-Sender Europas installieren und sechs Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt eine 3,5-Tonnen schwere Antenne aufstellen. Dann, in einer ersten Testsendung, ging das Lied von Michael Jackson, «Don't stop till you get enough», möglicherweise Schawinskis Lebensmotto, in den Äther. Am 28. November 1979 nahm Radio 24 den Betrieb auf. Die Studios befanden sich in Cernobbio bei Como, die Redaktion an der Limmatstrasse in Zürich. Über eine Konzession verfügte man nicht.

Armin Walpen, der spätere Generaldirektor der SRG, damals noch Chef des Radio- und Fernsehdienstes im Eidgenössischen Verkehrs- und Energiedepartement war «not amused». Mehrmals forderte er die italienischen Behörden auf, den Sender zu schliessen. Willi Ritschard, der zuständige Bundesrat, erklärte, keinen Radiowildwuchs zu dulden und drohte mit Störsendern.

Als der italienische Postminister auf Drängen der Schweizer Behörden am 19. Dezember 1979 einen Schliessungsbefehl für den Sender auf dem Pizzo Groppera unterzeichnete, organisierte Schawinski eine Unterschriftensammlung für eine Petition, in der man den Bundesrat aufforderte, Radio 24 nicht mehr zu bekämpfen. Innerhalb von nur fünf Tagen wurden 212'000 Unterschriften gesammelt. Das war nun in der Tat ein starkes Signal, ein Erfolg, von dem politische Parteien nur träumen können. Ohne Zweifel traf Radio 24 mit seiner Mischung aus Pop, Rock und Nachrichten das Lebensgefühl einer ganzen Generation, die nun lauthals freie Radiostationen in der Schweiz forderte. Mit einem weissen Bändel an der Autoantenne reisten am 29. Dezember Tausende nach Bern, um bei der Übergabe der Petition dabei zu sein, während aus den Lautsprechern Polo Hofers «Radio-24-Reggae» dröhnte.

Gleichwohl erschienen am 4. Januar 1980 italienische Beamte mit dem Schliessungsbefehl vor dem Studio in Cernobbio, denen man aber keinen Einlass gewährte. Am 22. Januar kappte die Polizei die Stromleitungen. Drei Tage später nahm Schawinski in einem Akt bürgerlichen Ungehorsams den versiegelten Sender wieder in Betrieb und rief seine Fans zu einer Protestkundgebung. Und sie kamen. 5'000 Jugendliche skandierten auf dem Zürcher Bürkliplatz während Minuten: «Roschee, Roschee, Rogeschee». Schawinski war definitiv zur Ikone einer ganzen

Generation geworden, zu der er mit Wettbewerben, Telefonspielen und Wunschkonzerten Kontakt hielt und an den Sender band.

Gleichzeitig ging der Kampf gegen die italienischen Behörden weiter. Als der letzte Rekurs abgewiesen wurde, forderte Schawinski seine Hörerinnen und Hörer zur «Aktion Groppi» auf. Wild entschlossen, «ihr» Radio 24 zu verteidigen, fuhren sie in Hundertschaften über den Gotthard Richtung Pizzo Groppero. Vergeblich. Zum Entsetzen der Fans setzten am 25. November 30 bewaffnete Polizeigrenadiere dem Sender ein (vorläufiges) Ende.

Nun, die italienische Justiz in ihrer Unerforschlichkeit hob den Schliessungsentscheid wieder auf. Radio 24 erstand wie Phönix aus der Asche, wurde erneut geschlossen, rekurrierte einmal mehr mit Erfolg und möglicherweise wäre dieses Spiel endlos weitergegangen, hätte der Bundesrat 1982 nicht dem Druck nachgegeben und die Zulassung privater Radio- und Fernsehstationen beschlossen. Sie trat 1983 in Kraft.

Radio 24 verabschiedete sich aus Italien und vom Piratenstatus und kehrte heim nach Zürich, in die Legalität.

### Das Ende der Geschichte

Roger Schawinski hat ein Kapitel in der schweizerischen Mediengeschichte geschrieben. Dass private Radio- und Fernsehstationen endlich zugelassen worden sind, ist nicht zuletzt eine Folge seines Engagements. Sein Radio 24 ist die «Mutter aller privaten Radiostationen» in unserem Land. Aus seinem «Stall» stammen hochkarätige Medienleute, nicht zuletzt Christian Heeb, der 1983 zusammen mit Hans-Ruedi Ledermann «Radio Basilisk» gründete.

Mit Radio 24 liess sich Geld verdienen, viel Geld. Mit weit mehr als 200'000 Hörerinnen und Hörer war die Station Marktleader im Grossraum Zürich. Mit 20 Minuten Werbung täglich war Schawinski laut seinem Biografen Roy Spring bereits im Plus. Irgendeinmal habe er realisiert: «Entweder stehe ich bei der nächsten Senderschliessung vor einer Riesenpleite oder ich bin ziemlich schnell Millionär.» Letzteres traf zu. 2001 verkaufte er Radio 24 an das Medienunternehmen Tamedia. Gemäss Wikipedia wechselte die Station für etwa 92 Millionen Franken den Besitzer.



**Bild oben**

5000 Radio 24-Fans demonstrierten mit Roger Schawinski gegen die Stilllegung des Radiosenders.

**Bild rechts**

Die Piraten vom Schwarzsender Wettingen.

Roger Schawinski war und ist eine umstrittene Persönlichkeit. Manche mögen ihn für einen begnadeten Selbstdarsteller halten, einen Narziss, der sich in jenen Jahren in der Rolle des Robin Hood im Kampf für die Medienfreiheit gefiel, der sich als David gegen gleich mehrere Goliathe profilierte: Bundesrat, PTT und SRG. Jugendliche, deren Musik er sendete und deren Sprache er sprach, brachten ihm eine fast schon hysterische Verehrung entgegen.

Wahr ist aber auch: Roger Schawinski bewegt etwas. Neben Radio 24 hat er die privaten Fernsehstationen «TeleZüri» und «Tele 24» gegründet, er war von 2003 bis 2006 Geschäftsführer von Sat 1, schrieb Kolumnen für die Sonntagszeitung und feiert seit 2011 mit der Talksendung «Schawinski» ein Comeback beim Schweizer Fernsehen. Der Mann ist der Medienwelt nicht verloren gegangen. Wohl noch für lange Zeit nicht. Doch das ist eine andere Geschichte.

**Quellen**

Lüönd Karl, Konzessionslos, NZZ Folio 03/2007.  
 Spring Roy, Einer gegen Alle, Weltwoche-ABC-Verlag, Zürich 1999.  
[www.medienheft.ch/dossier/bibliothek/d16\\_SchneiderThomas](http://www.medienheft.ch/dossier/bibliothek/d16_SchneiderThomas)  
[www.de.wikipedia.org/wiki/Radio\\_24](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Radio_24)

